# Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 11. | Freitag, den 6. Februar 1863. | Nummer 11.



## Anzeigen.

**Braden-House,**
Market-street, San Antonio.
Braden, Eigenthümer.
Dem reisenden wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Desgleichen können daselbst Chaisen Fahrungen und Buggies zu jeder Stunde gemiethet werden. 14

**Franz Mourcau,**
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-2

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen
**J. A. Sraehely.**

**Bekanntmachung.**
Die Inhaber der Courthaus-Obligationen von Nr. 1 bis 10 incl. werden hiermit aufgefordert, selbe binnen 10 Tagen und dem 28. Februar k. J. bei dem County Clerk hier zur Einlösung einzureichen. Zu gleicher Zeit wird in Erinnerung gebracht, daß Besitzer der benannten Schuldscheine nach Ablauf der angezeigten Zeit nicht ferner zu Zinsen berechtigt sind.
Neu-Braunfels, am 1. December 1162.
H. Heffter, Chief Justice, Comal Co

The State of Texas, } Notice is hereby given to the bearers of County of Comal. } Court-house obligation No. 1 till 10 incl. to present them for payment to the County Treasurer of this county between this and the 28th day of February A. D. 1863. The bond holders are reminded that after the expiration of 3 months from to-day the payment of interest on the above No's will be stopped.
New-Braunfels, December 1st 1862.
H. HEFFTER,
Chief Justice of Comal county.

ESTRAY-NOTICE.
The State of Texas. — County of Comal.
Taken up by Heinrich Busch and estrayed before Jul. Harms, J. P., a yellow mare, black mane and tail, about 4 years old, branded on the shoulder 59, appraised at twenty five dollars.
Given under my hand and official signature at New-Braunfels this 16th day of December 1862.
J. J. GROOS, Clerk C. C. C. C.

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas. — County of Comal.
Taken up by Franz Grohs and estrayed before Jul. Harms J. P., an iron gray spanish horse about 14 hands high, 8 years old, with some white on the right hindfoot and left forefoot, branded on the left shoulder J 2 [connected]. Appraised at Forty Dollars.
New-Braunfels, December 30th, 1862.
J. J. GROOS, Clerk
C. C. C. C.

GUADALUPE ESTRAYS.
Taken up by J. Y. Wansley and estrayed before J. H. Petty, J. P., 1st January 1863, a dun spanish horse, 7 or 8 years old, black mane, tail and legs, 14 hands high, spanish brand on jaw and thigh and valued at $70.
Taken up by B. C. Allen and estrayed before same on same day a chesnut sorrel horse about 4 years old last spring, no brand, also a black mare and colt, the mare about 8 years old, a spanish brand on left hip and S L on shoulder, the colt one year old, not branded. The horse valued at $40, the mare at $30 and the colt at $10.
Teste:
C. W. LE GRAND, Clk G. C. C.
By A. B. Moore, D.

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, — County of Comal.
Taken up by Fr. Reinharz and estrayed before Jul. Harms J. P. C. C. a brown spotted ox, about 7 years old, branded on the left hip O C, and marked: both ears with an over and under bit. Appraised at twenty Dollars.
New-Braunfels January 21th 1863
J. J. GROOS, Clerk C. C. C. C

ADMINISTRATOR'S NOTICE.
The undersigned having been appointed at the December term of the County Court of Comal County Administrator of the estate of F. W. Boerner dec'd. All those having claims against said estate will present the same as prescribed by law, and those indebted will please come forward and settle.
HEINRICH BOERNER, Administrator.

STATE OF TEXAS. } In Justices Court No. 2,
County of Gillespie. } Pct. No. II.
To Constable of said County and Precinct, Greeting.
Whereas F. Fresenius & C. Hertzberg and J. Immel made complaint upon oath, that Herman Flick a resident of this county is indebted to them in the joint sum of sixty Dollars and ninetyfive cents, and that said Herman Flick is not to be found in this county. — These are you are commanded to cite said Herman Flick by publication in the Neu-Braunfelser Zeitung for three successive weeks to appear before the above said Justices Court at the Courthouse of this county to be held on the last Saturday in February A. D. 1863, and show cause why judgement should not be rendered against him. And then there have this writ, certifying how you have executed the same.
Fredericksburg 27th Dec. A. D. 1862.
C. KRAUS,
Justice of the Peace, Precinct No. II.
I hereby order publication of this citation as therein directed.
Fredericksburg Dec. 27th 1862.
W. M. SCHNEIDER, Constable P. N. H. G. C.


## Heinrich Blake.

Eine Criminalgeschichte.

(Schluß.)

Nachdem sie so gegenseitig ihre Ueberzeugungen befestigt hatten, standen sie auf. Alle Anderen folgten ihrem Beispiele bis auf Caleb Grayson, der noch lange nach ihrem Weggehen in dem stillen verlassenen Zimmer mit schwerem Herzen da saß. Endlich sprang er auf, als sei ihm plötzlich ein Gedanke eingefallen, eilte in den Stall, sattelte eiligst sein Pferd und ritt davon.

Es war eine finstere Nacht. Schwarze Wolken jagten sich am Himmel und machten es noch dunkler, so daß es im Walde unter den Bäumen ganz finster war. Trotz des drohenden Aussehens des Himmels und der Dunkelheit, ritt der alte Mann mehrere Stunden hindurch, ohne Rast und Ruh für sich und sein Pferd, bis er grade bei dem ersten Dämmern des Zwielichtes an ein großes, hölzernes Gebäude kam. Hier hielt er zum ersten Male wieder an, befestigte die Zügel am Gitter, ging durch einen schmalen Hof und die Treppe hinauf bis in eine große Halle.

Eine Wache ging hier auf und ab; und dicht dabei saß ein alter Mann auf einer hölzernen Bank und las in einer zerfetzten Bibel.

Kann ich Blake sehen? fragte Grayson den Mann.

Ich denke, Ihr könnt ihn sehen, erwiederte der Alte, indem er das Buch weg legte; ich habe den Befehl, seine Freunde zu ihm zu lassen — ein trauriges Geschäft — gar sehr traurig — und, er die Zierde der ganzen Gegend. Ach! Grayson, wer hätte das gedacht.

Caleb Grayson erwiederte nichts auf des alten Mannes Bemerkungen, bis dieser die Thüre der Zelle öffnete und ihm Blake zeigte, der drinnen an einem kleinen hölzernen Tische saß.

Blake stand auf, als der alte Mann herein trat, und reichte ihm die Hand.

Das ist freundlich, Caleb, sagte er, ich fürchtete, Ihr allein von meinen Freunden würdet mich nicht mehr besuchen; denn ich weiß nur zu gut wie Ihr von mir denkt.

Ach! das ist's eben, Heinrich warum ich nicht kommen konnte, erwiederte der Andere traurig. Ich weiß daß ich Euch dahin gebracht habe, und ich konnte es nicht ertragen hierherzukommen und mein eigen Werk zu sehen.

Laßt es gut sein; das ist Alles vorüber und Gott weiß, da ist wenig, wefür ich leben möchte — die arme Marie sie ist todt — laßt es gut sein; das Schlimmste ist vorüber — und ihr mußt es euch nicht zu Herzen nehmen, Caleb — Ihr habt gethan wie Ihr es für Eure Pflicht hielttet, und wir wollen nicht weiter darüber sprechen.

Aber wir müssen davon sprechen, wir müssen, rief der alte Mann aus. Trotz all' meines Schmerzes, kam ich doch grade deßhalb. Wenn ich ruhig sterben soll, muß ich die Wahrheit wissen und ich bin hierhergekommen, Heinrich, um Euch zu bitten, Euch zu beschwören es mir zu sagen.

Ihr habt Alles gehört! sagte Heinrich trübe.

Nein, nein, Heinrich, noch nicht Alles: ich weiß es gewiß: aber nicht wahr Heinrich Du sagst es mir jetzt?

Heinrich Blake wendete den Kopf weg und schwieg.

Heinrich, mein lieber Junge, sagte der alte Mann, indem er sich auf den Boden warf und die Stirne gegen Blake's Knie preßte, mein lieber, lieber Junge, gesteh es mir. Es würde ein Leben, daß schon halb dahin ist, glücklicher machen, wenn Du meine Aussage bestätigen wolltest. Fürchte Dich nicht vor mir, Heinrich, Hier beschwöre ich in Gegenwart Gottes, der uns Beide erschaffen, daß ich Nichts von dem erzählen will was Du mir sagst. Ich will es wahrlich nicht thun. Bitte, Heinrich, bitte!

Caleb, sagte Blake, indem er freundlich die Hand auf des Greises Haupt legte, ich bedaure Euch von Grund meiner Seele; aber ich kann nicht lügen.

Du bedauerst mich? sagte der Greis aufstehend. Bin ich denn ein Mann, bedauert zu werden? Nein, nein, so weit ist es mit mir noch nicht gekommen, sag was Du willst. Mit diesen meinen Augen, Heinrich, sah ich Dich den Mord begehen. Bei Gott ich sah es!

Blake schüttelte mit dem Kopfe: Ihr glaubt es, ich weiß es, Ihr glaubt so, ich muß Euch das Recht lassen. Aber Eure Augen haben Euch getäuscht. Doch laßt das gut sein. Ihr habt gethan, was Euch das Gesetz auferlegt und gesagt was ihr für wahr hielttet. Ich würde eben so haben handeln müssen und vergebe Euch von Herzen.

Nein, nein, Heinrich, sagte Grayson mit kindischem Eigensinn, so geht es nicht. Warum willst du mir nicht die Wahrheit sagen? Du kannst doch nicht mehr gerettet werden. Komm', sei mein lieber Junge! Du begegnetest ihm — Ihr zanktet — es fielen harte Worte — er griff Dich an — und endlich — nun ja — endlich — erstachst Du ihn. Ein Mann thut manches in der Leidenschaft, was er sonst nicht thun würde. Es war so natürlich, so verzeihlich. Nicht wahr, so war es, Heinrich? Er legte die Hände auf Blakes Schulter und sah ihn flehend in die Augen, während seine Stimme von der angenommenen Lebendigkeit mit dem Tone tiefsten Kummers wechselte. Heinrich, nicht wahr? O bitte, sag' doch, es war so Du weißt, ihr strittet Euch ja schon im Wirthshause.

Ja wohl, sagte Heinrich trübe. Gott verzeihe mir das!

Und Du schwurst, daß Du Dich rächen wolltest und wenn es Dein Leben kosten sollte!

Es war gottlos von mir! erwiederte Blake ernst, und furchtbar bin ich dafür gestraft.

Du verließest das Haus, fuhr Grayson eifrig fort, und rittest ihm nach, Du holtest ihn ein und —

Fand ihn todt! sagte Blake.

Ich will es nicht glauben. Er kann nicht wahr sein, rief der Greis, indem er die Hände rang und im Zimmer auf und abschritt. Es kann nicht sein. O, Heinrich! Es ist schrecklich mit einer Lüge im Herzen zum Tode zu gehen.

Horch sagte Blake, als sich Stimmen der Thüre näherten. Es ist Zeit und sie kommen nach mir. Lebt wohl!

Ein Wort, Heinrich! rief der Greis, bist Du schuldig?

Nein! erwiederte Blake mit Ernst und Nachdruck.

Im nächsten Augenblick ging die Thüre auf und Blake ward gerufen.

Mit Tagesanbruch war die ganze Gegend lebendig; einzeln und in Gruppen, Frauen und Kinder Gesunde und Kranke. — Alles strömte herbei die Execution zu sehen.

Es war ein großes rings von Bäumen eingeschlossenes Feld, dessen Stille und Einsamkeit nur selten unterbrochen ward; jetzt aber war es ganz Leben. Zäune, Steine, kurzum Alles war mit Menschen besetzt. Die Bäume hingen so voll, wie Bienen an den Zweigen, und am Fuße des Galgens war der Boden schwarz von Zuschauern — kein Zoll Raum war mehr frei. Ein Meer von Gesichtern blickte bald hinauf nach dem hohen Gerüste, bald nach dem Wege der sich den Hügel herabwand. Gelegentlich gab es ein Gedränge und die Masse wogte hin und her, wie ein Wald vor dem Sturme, und dann kamen Flüche und Schwüre! bald aber war alles wieder Stille. Nachdem sie nach der Sonne gesehen hatten, wunderten sie sich daß Blake noch nicht gekommen sei — sie waren des Wartens müde. Einige sprachen von Blake wie von einem alten Freunde. Ein hübscher Junge — sie hatten ihn als Kind schon gekannt. Hat er sein Geständniß noch abgelegt? — Nein, nein, war die Antwort; nicht vor der letzten Minute. — dann wird er es hoffentlich noch thun, — Ich hörte der alte Grayson sei in der letzten Nacht bei ihm gewesen und hätte ihn zum Geständniß bringen wollen; aber Alles umsonst. — Das ist hübsch, sagte ein Anderer, sich die Hände reibend. Das ist wie Heinrich immer war; ich wette zehn gegen eins, er weicht nicht. Ah, was ist das! Mit diesen Worten Zeigte er auf einen großen, sonnenverbrannten Mann, der sich seinen Weg mit Gewalt durch die Menge bahnte, rechts und links derbe Stöße austheilte, und nicht auf Bitten und Klagen hörte. Ein oder zwei Mal als ein stämmiger Kerl nicht wich, drehte er sich um und sah ihn mit einem Blicke voll so bitteren und wilden Aergers an, daß der Mann froh war, wenn er vorbeiging. So drängte er sich bis zum Fuße des Galgens und dort blieb er, nichts beachtend und kaum bemerkend, daß selbst in dem dichten Haufen ein kleiner Kreis um ihn leer blieb, als ob sie sich fürchteten ihn anzurühren. Ueber ihm schwankte das Seil im Winde hin und her, und zu Zeiten, wenn er aufblickte, überflog ein Lächeln seine Züge und gab ihnen einen wilden, fremden Ausdruck, der Allen, die ihn sahen, nicht wieder aus dem Sinne kam.

An dem Stricke wird bald etwas hängen, sagte er zu einem großen, starken Manne, der ihm zunächst stand und mit gutmüthigem Auge auf das Seil blickte, als ob ihm einfiel, daß eine höchst passende Lage näher zur Hand wäre als der Sprecher denke.

Ja wohl und schade genug! sagte er nach einer Pause, als ob er zweifle ob die Frage eine Antwort verdiene. Mir thut es leid!

Wollt Ihr, daß der Mörder entwische? fragte der Fremde.

Laßt ihn hängen wenn ihr ihn habt, sage ich; aber Heinrich Blake leugnet die That und ich glaube ihm.

Wiederum überflog jenes Lächeln des Fremden Gesicht, als er sagte: zwölf geschworene Männer, die alle Blake kannten und liebten, hörten das Zeugniß und verurtheilten ihn. Was wollt ihr nun noch mehr?

Ich will Heinrich Blake's eigenes Geständniß, und wir würden es haben, wenn er schuldig wäre. Das ist's, was ich will. Ich wünschte zu Gott, ich hätt ihn bei dem Ermordeten gefunden, ich wollte bald die Wahrheit wissen. Ich ging Tags darauf an die Stelle; leider war es aber zu spät!

Was meint ihr damit? fragte der Fremde eifrig.

Der Mann ging etwas zurück und zeigte den Kopf eines mächtigen Hundes, der neben ihm lag, die Nase vorgestreckt und den Fremden fast berührend. Ich ging mit dem Hunde dahin und legte seine Nase in die Spur. Er suchte überall, und fand im Walde einen alten Hut, den er in Stücke riß. Ich glaube, der gehörte dem wahren Mörder, aber er verlor die Spur. Dann brachte ich ihn zu Heinrich Blake; aber den wollte er nicht anrühren.

Ein sonderbarer Hund!

Gott verd —, Herr! sagte der Mann ernst. Wißt Ihr, daß er seit zehn Minuten an Euch riecht! Gott verd — mich, wenn ich nicht meinen Verdacht habe, bei Gott!

Des Fremden Augen glühten auf — dann brach er in ein lautes Gelächter aus und sagte zu den Nebenstehenden: Nun hört doch! Er sagt, ich sei Wickeliffes Mörder, weil sein Hund meine Knie bericht, Ha, Ha, Ha! Warum verklagt ihr mich denn nicht? fragte er den Mann.

Dieser ließ sich durch die plötzliche Frage offenbar einschüchtern, murmelte etwas in den Bart und schwieg! der Fremde sah ihn einige Augenblicke an, und da es ihm nicht zu gefallen schien, daß er der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit sei, ging er ruhig weg und stellte sich an die andere Seite des Galgens.

Die Zeit verstrich langsam. Die Menge ward unruhig und ungeduldig; hie und da fingen einige aus Langweile Streit an und bald kam es zu Schlägen. Dieß gab eine Zerstreuung; aber es war bald vorüber und Alle wurden wieder ungeduldig. Sie stampften mit den Füßen auf die Erde, um sie warm zu halten. Einige gähnten und schlürfen, wie sie da standen. Nur einige feurige Liebhaber, die mit ihren Mädchen liebäugelten, und ein Trupp Schulknaben, die einen Feiertag hatten, waren die Einzigen die sich nicht langweilten.

Endlich kam er. Ein lauter Schrei erscholl in der Ferne und durchzog dann die Menge, ward lauter und lauter, bis er sich am Fuße des Galgens brach. Mit festem, langsamen Schritte machten sich die Soldaten die Blake begleiteten, Platz und hielten einen Raum um ihn frei. Heinrich Blake war furchtbar blaß; er war ruhig und sein Auge so hell und fest wie in seinen besten Tagen, und als er durch die Menge schritt, murmelte manche Lippe ein: Gott segne ihn!

Er sprach nicht obgleich sich seine Züge ein oder zwei Mal erhellten, wenn ein Bekannter ihn grüßte. Als er am Fuße des Galgens ankam, ruhte sein Auge einen Augenblick auf Caleb Grayson, der ihn flehend anblickte. Der Greis fing seinen Blick auf und rief, als Jener die Stufen hinauf stieg: Jetzt, Heinrich, gestehe es mir; bitte, Heinrich — Gottes Willen.

Blake schüttelte mit dem Kopfe. Nein, Caleb, ich kann nicht, ich bin unschuldig!

Dieß waren seine letzten Worte; wenige Minuten darauf fiel die Schlinge und Heinrich war todt!

Ha, ha! rief derselbe große Mann, der während der ganzen Zeit am Fuße des Galgens gestanden hatte, und den Grayson als die Person wiedererkannte, die, er im Wirthshause getroffen hatte. Das wäre vorbei! Das ist Gesetz! Und ohne die erstaunten Blicke der Umstehenden zu bemerken, erzwang er sich wieder in derselben unverschämten Weise, wie vorher, seinen Weg durch die Menge und verschwand.

Etwa drei Monate nach der Hinrichtung empfing der Richter, welcher bei Blakes Verhör vorgesessen hatte, einen Zettel von einem zum Tode Verurtheilten der ihn um eine Zusammenkunft bat, bevor er am andern Morgen hingerichtet würde. Auf seinem Wege dahinn holte er einen Greis ein, der langsam einherschritt, und als er näher kam, erkannte er Caleb Grayson, der damals Zeuge gewesen war, Grayson hatte eben eine solche Bitte erhalten und ging eben dahin, obgleich er durchaus nicht errathen konnte, was der Verbrecher von ihm wolle. Sie traten Beide zugleich in die Zelle.

Der Gefangene saß an einem hölzernen Tische, mit einer kleinen Lampe vor ihm, die Stirne auf die Hand gestützt, und die Augen geschlossen. Es war ein großer mächtiger Mann, mit schwarzen, eingesunkenen Augen, ungeschorenem Barte und hohlen Wangen. Er schien von Leiden und Krankheit fast aufgezehrt und doch wie Einer, dem Nichts etwas anhaben kann und der keine Reue kennt. Er rührte sich nicht, als seine Besucher hereintraten, sondern sah sie nur ruhig an. Bei diesem Blicke erkannte Grayson den Fremden vom Wirthshause und vom Galgen.

Schön, Herr Richter, sagte er, als er sie erkannte, ich schickte nach Euch; vielleicht könnt ihr mir noch aus der Schlinge helfen! Muß ich morgen baumeln?

Der Richter schüttelte den Kopf. Es ist umsonst zu zu hoffen; Nichts kann Euch mehr helfen!

Nicht vielleicht ein Gesuch bei dem Gouverneur? Es sind doch Manche pardonnirt worden selbst noch unter dem Galgen!

Ihr habt nichts zu hoffen, sagte der Richter, es ist ein Gesuch eingereicht worden aber ohne Erfolg.

Die Züge des Gefangenen rührten sich nicht; sie blieben derselbe grauenhafte Ausdruck. Nach einem Augenblicke sagte er: Ist das wahr, Herr Richter — auf Eure Ehre wahr?

Ja wohl! erwiederte dieser.

Dann weiß ich das Schlimmste, fuhr der Verbrecher kaltblütig fort, und ich will Euch jetzt noch eine Freude machen. Ihr, sagte er zu dem Richter, führtet bei Blake den Vorsitz und verurtheiltet ihn zum Tode!

Ja wohl!

Und Ihr, sagte er, sich zu Caleb Grayson wendend, waret der Hauptzeuge gegen ihn. Ihr schwuret, daß Ihr ihn Wickeliffe ermorden sahet. Auf Euer Zeugniß hin ward er gehangen!

Ja wohl! sagte der Greis. Ich sah es mit meinen eigenen Augen!

Der Gefangene lachte leise und fuhr dann zu dem Richter gewendet fort:

Ihr, Herr, verurtheilt einen Unschuldigen!

Und Ihr, sagte er zu dem Greise, schwurt falsch. Heinrich Blake hat Wickeliffe nicht ermordet. Er war so unschuldig daran, wie ihr selbst; unschuldiger, als Ihr jetzt seid.

Der alte Mann schwankte, als sei er vom Blitze getroffen, und hielt sich an dem Tisch, während der Verbrecher ihm gegenüber stand und ihn mit kaltem gleichgültigem Blicke maß.

Ja wohl, alter Mann, sagte er ernst, ihr habt Blut und Meineid auf Euer Seele, denn ich, ich, sagte er vortretend, so daß das Licht der Lampe in seine wilden Züge fiel, ich mordete Wickeliffe. Ich that es. Gott sei Dank, ich that es, denn ich hatte eine lange Rechnung mit ihm abzumachen. Aber Blake hatte keinen Theil daran. Ich begegnete Wickeliffe an jenem Nachmittage allein, — Niemand konnte uns unterbrechen. Ich warf ihm vor, was er mir gethan, und sagte ihm, die Zeit unserer Abrechnung sei gekommen. Er wollte fliehen, allein ich folgte ihm, ich rang mit ihm und stieß ihn nieder. In demselben Augenblicke hörte ich das Getrappel von Hufen und sprang in das Gebüsch an der Wegseite. Blake war es der herbeikam und Wickeliffe todt an der Straße liegend fand. Das übrige wißt Ihr. Er sprach so wahr wie das Evangelium. Er wollte nur das Messer aus der tödlichen Wunde ziehn, als Ihr herankamt.

Großer Gott! Kann dieß so sein? rief der Greis. Es ist unmöglich ihr lügt Schurke!

Pah! murmelte dieser, was könnte ich dabei gewinnen? Morgen muß ich sterben!

Ich glaube es nicht! Ich glaube es nicht! rief Grayson die Hände ringend. Gottes Barmherzigkeit gebe, daß es sich als falsch erweise!

Endlich stand der Greis vor ihm still; er zeigte eine so plötzliche Ruhe nach jenem Anfalle von Leidenschaft, daß selbst der Gefangene erschrack. Euer Leben, sagte Grayson, ist ein Leben voll von Lügen und Verbrechen! Beweist, was, Ihr sagt, oder ich glaube Nichts!

Gut! erwiederte dieser. Ich sah Alles, was vorging, und hörte Euer Zeugniß beim Verhör; denn da war ich auch. Als ihr herankamt, sprang der Mann bei Euch vom Pferde und ergriff Blake beim Kragen; Euer Hut fiel auf den Sattelknopf; Ihr fingt ihn jedoch ehe er herabfiel. Dann sprangt ihr auch ab und während Walten Blake hielt, untersuchtet Ihr den Leichnam. Ihr wolltet das Messer heraus ziehen; aber es war voll Blut und glitt Euch aus den Fingern. Ihr riebet Euch die Hände im Grase ab und ginget dann zum Gebüsch, brachet einige Blätter ab und wuschet dann die Hände und das Messer daran ab. Nachdem Ihr das Messer herausgezogen hattet, wuschet Ihr dasselbe in einem kleinen Tümpel unter einem Sumachbusche. Inzwischen sahet Ihr Euch nach Blake um, der mit unterschlagenen Armen dabei stand und zu Euch sagte: Seid meinetwegen unbesorgt, ich habe Wickeliffe nicht ermordet und ich werde nicht entfliehen. Zu der Zeit waret Ihr sechs Schritte von mir. Es war glücklich für Euch daß Ihr mich nicht fandet; denn ich hätte Euch, bei Gott, sofort Wickeliffe zur Gesellschaft nachgeschickt; aber ich sah Alles, selbst wie ihr stolpertet und Eure Handschuhe fallen ließet, als Ihr zu Pferde stiegt.

Gott sei mir gnädig! rief Grayson aus. Das ist Alles wahr! Aber noch ein Wort. Ich hört doch Wickeliffe ausrufen: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, Heinrich!

Er bat um sein Leben — mein Taufname ist Heinrich!

Der alte Mann schlug die Hände über das Gesicht zusammen und fiel bewußtlos nieder. —

---

Gov. Seymour's Botschaft wurde im Herald vom 8. Jan. publicirt. Er sagt; Der Krieg hat mehr als 200,000 Arbeiter aus unseren Werkstätten und von den Feldern des Staates genommen. Sklaverei war der Gegenstand des Krieges. Als Ursache des Krieges müssen wir die vorherschende Nichtachtung der Gesetze und der Constitution ansehen. Unsere schwierigen Verhältnisse lehren uns, daß wir unser Volk und die Politik unserer Regierung reformiren müssen. Eine consolidirte Regierung wurde die wesentlichen Rechte und Freiheiten unseres Volkes zerstören. Seymour klagt über die willkührlichen Verhaftungen, die Unterdrückungen von Zeitungen, und das Spionsystem der Regierung und schärft es den Sheriffs und andern Civilbeamten ein, daß Niemand ohne Process und Autorität des Gesetzes verhaftet und aus dem Staate weggeführt würde. Er sagt: Der Präsident hat sein Amt nicht durch den Willen der Majorität, sondern durch die Constitution, die ihn mit 1,800,000 Stimmen gegen 2,800,000 in sein Amt einsetzte.

Wenn die Constitution die Executive nicht in ihren Grenzen halten kann, so kann sie auch die Staaten nicht in der Union halten. Wer die Constitution nicht heilig hält, muß auch zugeben, daß die Rebellion kein Unrecht ist. S. verdammt die Emancipationsproclamation als ungerecht und unconstitutionel und daß man ihr die Schuld geben könne, daß alle Hoffnung für eine Wiederherstellung der Union verloren sei. Wenn der Süden unter einer militärischen Unterjochung müsse gehalten werden so müßte die Regierung in einen militärischen Despotismus verwandelt werden. Die Meinung daß der Süden unterjocht werden solle schwäche die Hoffnung unseres Volkes und zerstöre das Zutrauen im Ausland. S. behauptet in seiner Botschaft, daß die Union unauflöslich sei, und daß im Norden und Süden die Factionen müßten nieder gehalten werden. So innig sei das obere und untere Mississippithal mit einander verbunden, daß in Louisiana wenn Baumwolle verbrannt wurde in Illinois der Mais zur Feurung benutzt werden mußte. Weder in einer nördlichen, noch in einer südlichen Union könnten die widerstreitenden Intressen des Ackerbaus, Handels und der Manufactur beigelegt werden.

Ein New-Yorker Brief, welchen die Mobile News vom 9. anführt, sagt, daß Gov. Seymour keine Truppenaushebungen in seinem Staate erlauben will, bis die Föderal-Regierung ihre Emancipationspolitik widerrufen hat.

Lincolns Proclamation. Der N. Y. Herald sagt: „Lincoln's Proclamation verordnet, daß am 1. Januar alle Personen die in folgenden Staaten als Sklaven gehalten werden fortan frei sein sollen, Nämlich: in Arcansas, Texas, Mississipi, Alabama, Florida, Georgia, Süd Carolina, Nord Carolina und Louisiana. Ausgenommen sollen sein die Parishes von St. Bernard, Plaquemines, Jefferson, St Charles S. John, St. James, Ascension, Assumption, Terre Bonne, Lafourche, St. Mary, St. Martin und New-Orleans und die 48 Counties die als West-Virginien bezeichnet werden und deßgleichen die Counties Berkley, Accomac, Northampton, Elizabeth-City, York, Princess, Ann und Norfolk einschließlich der Städte Norfolk und Portsmouth. In diesen ausgenommenen Theilen soll die Proclamation als nicht bestehend betrachtet werden.

Die ganze Anzahl der Sclaven, die durch dieses Document für frei erklärt wird, ist 3,119,379 und die welche in der Knechtschaft verbleiben sind 830,000. Wir betrachten dieses Pronunciamento als unnöthig, unweise, zeitungsgemäß, unausführbar, der Constitution widerstreitend und voll von Unheil."

In Bermuda haben die Engländer alles Material zum Bau von 40 eisenbeschlagenen Kanonenbooten zum Dienste auf den Seen.

Das Memphis Appeal vom 22. Jan. hat eine Depesche, daß Gen. Longstreet mit 13 Brigaden, 45,000 Mann, von Lee's Armee in Shelbyville angekommen ist. Shelbyville liegt ungefähr 20 Meilen südlich von Murfreesboro und 60 Meilen von Nashville. Es scheint demnach, daß die Conföderirten durch die Verstärkung von Braggs Armee beabsichtigen Nashville wieder zu erobern und Tennessee wieder in Besitz zu nehmen, wie Präsident Davis vorausgesagt hat.

Eine Depesche von Richmond vom 21. sagt: „Der Indianapolis Correspondent des Cincinati Commercial berichtet, daß der Staat Indiana für eine Revolution reif ist. Ein Complot der Democraten sich des Staatsarsenals zu bemächtigen wurde durch die Wachsamkeit von Gov. Morton vereitelt. Die Errichtung einer nordwestlichen Conföderation wird von den democratischen Leitern in Indiana kühn befürwortet.

Die Columbus Sun berichtet, daß ein alter farbiger Pilote vom Chattahoochee River gewaltsam von einer Plantage bei Appalachicola am 6. December weggenommen und auf das Flaggenschiff des Blockadegeschwaders gebracht wurde, welches von Com. Geo. H. Murris commandirt wird. Durch alle Ueberredungen dieses Officiers konnte der Pilote nicht bewogen werden ihn den Chattahooche Fluß hinauf zu lotsen. Obwohl der alte Mann ganz in der G[illegible] Feindes war, so bestand er doch [illegible] daß er kein Verräther an seinen Landsleuten werden wolle, und daß er lieber sein Leben verlieren würde.

Der Bericht des Columbus [illegible] versichert, daß [illegible] Jungen ihre Pe[illegible]

Ein Correspondent der News von Goliad schlägt folgendes Mittel gegen die Entwerthung des Conföderirten Geldes und dessen Uebermaß vor: 1) Das Gouvernement muß keine Noten mehr ausgeben und eine Kriegstaxe erheben, welche die laufenden Ausgaben deckt. Er glaubt, dieß würde sogleich den Werth des Conföderirten Geldes heben. 2) Man verbiete ganz und gar die Ausfuhr von Baumwolle und diese Speculation wird auf einmal aufhören. Er sagt, dieser Handel thut uns einen großen Schaden und ist die reichste Quelle von Privatspeculation auf Unkosten unseres Papiergeldes, welches durch seine Zusammenstellung mit Gold und Silber entwerthet wird. Alles Gold, für welches die Baumwolle verkauft wird, wird am Rio Grande gelassen, indem Conföderirte Noten zu einem ungeheuren Disconto für dasselbe eingewechselt werden. Diese Noten werden dann sogleich hierher gebracht und in irgend einer Art Eigenthum angelegt. Auf diese Weise erhalten wir für die Baumwolle Conföderirte Noten und nur einen kleinen Theil Waaren. Dieser Handel gibt allen Fuhrleuten im Westen zu thun. Mais kostet der Bushel jetzt in San Patricio $16 und das Quart $1, und warum? — Weil Speculanten in Texas eine große Menge Baumwolle aufgehäuft haben, deren Zerstörung sie bei einem feindlichen Einfall in Texas befürchten und sie bezahlen deßhalb $12 Fracht in Gold für 100 Pfund nach Brownsville zu bringen. Dort können diese $12 für $50 in Conföderirte Noten umgewechselt werden und folglich ist jetzt jeder Fuhrmann, der einen Wagen auf der Straße hat, in Dienste des Baumwollenhandels, und von den Familien der Soldaten westlich von San Antonioefluß wird in einem Monat von zehn nicht eine mehr Brot haben. Ferner wird der Preis der Baumwolle die Farmer verleiten, dieses Product in großer Menge zu bauen und wenn dann dieses Jahr knappe Ernten liefern sollte, so werden die Brotpreise so steigen, daß die Armen im Lande dem Hungertode nahe kommen. Der Correspondent sagt ferner: Nehmt mein Wort dafür, dieses Unterstützen der Soldatenfrauen durch eine Steuer, oder durch Miththätigkeit, oder was noch schlechter ist, durch Subscription, ist ein Humbug und eine Täuschung. Thut dem Baumwollenhandel Einhalt und Mais wird nach dem Westen und Salz nach dem Osten gefahren werden und Alle, außer die Speculanten, werden Nutzen davon haben.

3) Laßt es durch die Legislatur zu einem Verbrechen machen, daß ein Arbeiter mehr als 2 Acker Baumwolle bestellt. Dieß wäre eine Maßregel, die nicht despotischer ist, als das Conscriptionsgesetz, welches Leute in die Armee preßt, die dadurch alles Eigenthum und vielleicht ihr Leben einbüßen, und doch beklagen wir uns darüber nicht und wie sollte der zu Hause bleibende Farmer sich beklagen können, wenn ihm zugemuthet wird, auch das Seinige zur Erhaltung unserer Sache beizutragen. Ich könnte bei dieser Gelegenheit viel über ein Gesetz sagen, welches Ausnahmen vom Militärdienste zu Gunsten der reichen Farmer macht und die armen Teufel zwingt in der Armee zu dienen, während im Fall ihres Todes ihre Familien noch nicht einmal ihr tägliches Brot haben würden.

---

Ueber unser Conföderirtes Geld hat der Houston Telegraph einen Artikel, in welchem behauptet wird, daß einfach die Menge des Conföderirten Geldes Schuld an der Entwerthung desselben sei und zum Beispiel, daß es nicht unpatriotisch sei, dieses Geld zu einem geringern Werthe als baares Geld anzunehmen, wird von dem Vorbild unserer amerikanischen Patrioten, von George Washington, angeführt, daß derselbe es ausgeschlagen habe, selbst von seinem eigenen Stiefsohn continentales Geld zu seinem Nominalwerthe anzunehmen, als dasselbe in 1778 wie 4 zu 1 stand und daß er 1779 an Custis geschrieben habe: „Sie sind weder in Ehre noch durch vernünftige Grundsätze, noch durch die Liebe zu Ihrem Lande verbunden, von einem Anderen einen Shilling für ein Pfund bei gerechter Schuld anzunehmen."

Daß diese beabsichtigte Vergleichung unseres Conföderirten Geldes mit dem continentalen Gelde der Revolution von 1776 ganz und gar nicht treffend ist, leuchtet aus der Natur dieser beiden Arten von Papiergeld deutlich ein. Während das continentale Geld durchaus nicht durch Auflegung von Steuern wieder eingelöst, noch dessen Interessen bezahlt werden konnten, indem der damalige Congreß nicht die Macht dazu hat, noch dieselbe ihm von den einzelnen Colonien übgetragen wurde, findet bei dem Conföderirten Gelde gerade das Gegentheil statt. Die Conföderation, die in die innigste und großartigste Verbindung mit der europäischen Handelswelt treten will, wird nicht gleich von vorn herein durch einen Staatsbankerott ihren Credit ruiniren, und daß die Conföderation reichlich die Mittel hat, ihre Kriegsschuld abtragen zu können, ist schon oft genug dargethan worden. Die Conföderation beabsichtigt ehrlich ihre Schulden zu bezahlen, während man bei dem continentalen Gelde schon vom Anfang an voraussetzen konnte, daß es gar nicht, oder doch gewiß nicht zu seinem vollen Werthe wieder eingelöst würde, wie hätte sonst der besonnene George Washington mit seinen Generalen in ihren traurigen Winterquartieren in Morristown (1780), während seine Soldaten hungerten, bettelten und ihre unbeschuhten Füße Blutspuren in dem gefrornen Schnee zurückließen, leichtsinnig $13,600 unterschreiben können, um den Tanzmeister und den Wirth für ein paar Abendunterhaltungen in "O'Haras Taverne" zu bezahlen? — Wenn Jemand es hoffen oder vermuthen konnte, daß dieses continentale Geld je wieder eingelöst werden würde, so war dieß gewiß Washington. Daß aber Washington nicht glaubte, daß dieses continentale Geld seinem nominellen Werth je wieder nahe kommen würde, das zeigt die Thatsache, daß er $13,600 davon ausspendete, für die man damals nicht mehr als für $300 kaufen konnte. Das continentale Dollar war so noch nicht den 45. Theil so viel werth, als der damals coursirende spanische Thaler und daß Washington unter diesen Umständen eine so bedeutende Summe für ein paar Winterballe vergeuden konnte, beweist nur zu deutlich, welches Zutrauen er in dieses Geld setzte. Wenn er dann auf der andern Seite dieses Geld nicht zu seinem Nennwerthe annehmen wollte und deßgleichen seinen Freunden rieth, so ist ihm natürlich daraus kein Vorwurf zu machen; aber als ein Beispiel für unsere Geldverhältnisse kann uns Washingtons Benehmen durchaus nicht hingestellt werden, wie der Artikel des Telegraphen beabsichtigt, da unsere Regierung den Willen, die Mittel und die Macht hat, ihre Noten wieder einzulösen, oder sie durch andere Mittel wieder zu ihrem vollen Werth zu bringen. Alles dieses fand bei der Continentalregierung nicht statt. Während der ganzen amerikanischen Revolution bestand keine eigentliche Centralregierung, diese war nur dem Namen nach da und in allen ihren Staatshandlungen mußte sie die Genehmigung der 13 Colonien einholen und diese hatten nie eine Garantie für die Wiedereinlösung der Continentalnoten gegeben.

---

## Texas.

Herr Theron, der Consularagent für Frankreich, Spanien, Portugal und Italien zu Galveston, hat ein Circular an die Bürger dieser Staaten erlassen, die in Fayette, Colorado und Austin County wohnen, in welchem er sie ermahnt, sich nicht mit den Feinden ihres adoptirten Vaterlandes zu vereinigen und streng neutral zu bleiben, wie es die Pflicht gegen ihre Regierungen verlange. Er sagt, er habe alles Zutrauen, daß Gen. Magruder sie gegen jede Ungerechtigkeit beschützen werde.

Commodore Bell, der Commandeur der Föderalen Flotte vor Galveston, sandte dem Herrn Theron eine Antwort auf die Proclamation Magruders, in welcher er der Aufhebung der Blokade von Galveston widerspricht und erklärt, daß jedes Schiff, welches die Blokade zu passiren sucht, würde genommen werden.

Galveston, 23. Januar. (Corr. der News). Major Kellersberg ist unermüdlich mit den Befestigungen der Stadt beschäftigt. Morgen werden noch einige Kanonen mehr in Position sein.

Derselbe Berichterstatter sagt am 24.: Die englische Schaluppe Rinaldo ist vor der Barre, sie hat soeben den Lieutenant Turton mit einer Parlamentärflagge an den hiesigen englischen Consul geschickt. Die Rinaldo ist von Capt. Hewitt commandirt, führt 17 Kanonen und einen Armstrong 40pfünder, der auf 5¼ Meile ein Ziel trifft. Einer der Offiziere der Rinaldo sagte, daß die brittische Flotte im Golf jetzt größer sei, als je zuvor, sie bestehe allein aus 11 Fregatten, die in wenigen Tagen an irgend einem Punkte des Golfs wirksam sein könnten. Die Rinaldo hatte New-Orleans erst vor 2 Tagen verlassen und bringt die Nachricht, daß die Flotte, welche nach Port Hudson abgefahren war, 3 oder 4 Tage vor der Abfahrt des Rinaldo wieder zurückgekehrt sei. Die Engländer glaubten, daß man den Angriff auf Vicksburg aufgegeben habe und daß der Feind keinen Versuch mehr machen würde.

Gen. Magruder hat eine Proclamation erlassen, daß die Häfen von Lavaca, Velasco und Sabine Paß jetzt für den Handel mit allen neutralen Nationen offen seien, bis die Blokade mit der gebräuchlichen Erklärung wieder errichtet sei, wie es das Völkerrecht verlange.

29. Januar. Die Flotte bombardirte die Stadt, eine Batterie schoß 47 Schüsse ab. Niemand wurde verletzt. Wir schossen 11 Schüsse ab, wovon einer die Owasco traf, worauf sich alle Schiffe entfernten und jetzt wieder auf ihrem alten Ankerplatze liegen.

Die Engländer haben eine große Flotte im Golf, 11 Fregatten erster Klasse und 47 Segelschiffe, die alle in 2 Tagen sich vereinigen können. Die Uebergriffe der Föderalen gegen brittische Schiffe in der Nähe der westindischen Inseln haben diese Bewegung verursacht.

Col. Cook sah mehrere Stücke von einem Wrack am Eingange unseres Hafens. Man vermuthet, daß es Stücke von der Hatteras sind.

Der Commandeur der Föderalen Flotte vor Galveston sagte zu Col. Bell: Am 11. Januar bei Sonnenuntergang hatte die Hatteras 25 Meilen südlich von Galveston ein Dampfschiff in Sicht. Sie fuhr auf dasselbe zu und rief es an: „Was für ein Schiff?" Antwort: „Ihrer Majestät Schiff Spitfire!" Die Hatteras erwiderte: „Gut, ich will ein Boot senden." Ein Boot mit einem Offizier und 10 Mann wurde gesendet. Das Dampfboot bewegte sich gegen die Hatteras, nahm die gewünschte Position und gab der Hatteras eine Breitseite. Die Mannschaft auf dem Boote bemerkte, daß die Hatteras aufhörte zu feuern und daß der Dampf aus einem ihrer Dampfkessel strömte, der getroffen sein mußte; worauf die Mannschaft des ausgesendeten Bootes sich sogleich nach dem Ankerplatz zu Commodore Bell begab. Als dieser am nächsten Morgen mit der Brooklyn sich nach dem Kampfplatze begab, fand er das Wrack der Hatteras, deren Masten und Bugspriet aus dem Wasser hervorragten.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt in kurzer Zeit 5 ihrer Kriegsschiffe bei Galveston verloren.

Rio Grande. Ueber die Vorfälle am Rio Grande hatten wir vor einiger Zeit eine Correspondenz, in welcher der Ueberfall eines Trains von 4 Wagen, die mit Bedürfnissen für die Besatzung von Ringgold Barracks beladen waren, von einem Augenzeugen beschrieben war. Alles Spätere, was wir über die dortigen Vorfälle meldeten, war der Brownsville Flag entnommen. Heute erhalten wir ein Schreiben von einem Freunde in Ringgold Barracks, aus dem wir indeß nur Folgendes anführen können:

In dem Bericht der Brownsville Flag vom 2. Januar über die Vorfälle sind alle Angaben falsch. Die angegebenen Thaten von Capt. Bordens Compagnie sind hier völlig unbekannt. Die Compagnien, die nach Los Cuevos geschickt wurden, sind die von Capt. Kampmann und Capt. Morgan.

Die Behörden von Camargo sind trotz ihrer Versicherungen und der 3 oder 4 ausgelieferten Maulthiere im Verdacht, daß sie Theilnehmer am Unternehmen der Räuber waren. Ebenso stehen die Bewohner von Soledad, eines mexikanischen Rancho auf texanischer Seite, im Verdacht der Theilnahme an diesem Raubmorde, denn sie hatten sich allem Anschein nach schon einige Tage vorher aus dem Staub gemacht.

Col. Zapatas Bande, welche Capt. Benavides besiegte, war, wie aus den eroberten Papieren hervorging, in die Ver. Staaten Armee eingerollirt. Außer der Musterrolle und anderen derartigen Papieren fanden sich auch Correspondenzen mit Zapata von Matamoras, um diese Diebe anzuwerben, in den Dienst der Ver. Staaten zu treten. Diese Correspondenzen hatten keine Unterschriften.

In Zapata County sollen sich wieder einige Diebesbanden befinden und Capt. R. Benavides ist zu ihrer Verfolgung mit seiner Compagnie hinaufgegangen. Am 6. Januar wurde eine Compagnie Parteigänger auf 4 Monate unter Capt. George Spencer in den Dienst eingemustert, sie besteht meist aus Mexikanern, zählt bereits 50 Mann und wird gute Dienste leisten, sowie die Compagnie von R. Benavides, welche immer activ ist und die Compagnie von Santos Benavides zu Laredo.

Bis heute, den 12. Januar, ist weiter nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Capt. Benavides und Spencer sind schon längere Zeit oben im Lande.

Lieut.-Col. Büchel ist jetzt im Hauptquartier zu Brownsville und Capt. Kampmann ist Commandeur in Ringgold Barracks.

Es sind kürzlich einige unserer Soldaten nach Mexiko ausgewandert; einige andere, die gleichfalls diesen heroischen Plan hatten, wurden veranlaßt zurückzukehren und sind jetzt mit einem metallenen Schmuck versehn.

Von Brownsville haben wir heute mit der Post nichts Neues.

Austin, 2. Febr. Bei der vom Gouverneur berufenen Extrasitzung der Legislatur, welche heute sich zum erstenmale versammelte, war weder im Hause noch im Senate ein Quorum vorhanden und beide Körper vertagten sich auf morgen.

---

New-Orleans. Gen. Banks hat die politischen Gefangenen, einschließlich dem Mayor Monroe, freigegeben.

Vicksburg. Nördliche Blätter geben zu, daß Sherman durch die Uebermacht gezwungen wurde, sich von Vicksburg zurückzuziehen und daß erst eine blutige Schlacht geschlagen werden müsse, ehe man die Stadt nehmen könne.

Washington. Das Haus der Repräsentanten verschob den Beschluß, zu erklären, daß ein Vorschlag zu einem Waffenstillstand Verrath sei, bis auf den 14.

Ueber die Loyalität von Kentucky wurde eine aufgeregte Debatte geführt.

Beschlüsse, dem General Butler einen Dank abzustatten, wurden mit 88 gegen 32 Stimmen angenommen.

Lincoln soll zugegeben haben, daß die Zurückberufung Butlers auf einem Irrthume beruhe. Man sagt, daß jetzt keine Klage gegen ihn vorliege und daß seine Handlungen völlig gebilligt würden. Butler verlangt als einen Act der Gerechtigkeit, daß er in sein Commando wieder eingesetzt werde. Die Times glaubt, es sei wahrscheinlich, daß seinem Verlangen willfahrt werde, in welchem Falle dann Banks das Commando in Texas übernehmen würde.

Am 9. brachte Herr Norton von Missouri den Antrag für einen Waffenstillstand im Congresse ein, daß die beiden Armeen sollten aufgelöst werden und daß man eine Convention aller Staaten berufe und die Union wieder herstelle. Herr Bingham von Ohio charakterisirte die Rede Nortons als lahm und als eine erbärmliche Anerkennung der verruchten Rebellion und fragte Norton, wie die Sache durchgeführt werden könne. Norton antwortete: Durch die Staatslegislaturen. Bingham klagte dann den Widerspruch solcher Leute an, die die Union wieder herstellen wollen, wie sie war und spielte auf die Aeußerungen Vallandinghams an, die Union in vier Theile zu theilen.

Der Congreß bewilligte 10 Millionen für die Freilassung der Sclaven von Missouri und Kentucky.

In Philadelphia versuchte Butler in einer Rede, seinen Mord von Mumford zu rechtfertigen.

Die N. Y. Tribune erfährt, daß das für die Rebellen von England zugesendete Dampfboot „Kometen" genommen wurde.

Ein Schoner, welcher mit Salz und verschiedenen Waaren geladen war, kam in 7 Tagen von Nassau glücklich in einem Conföderirten Hafen an.

D. N. Y. World gibt zu, daß die Föderalen bei Vicksburg eine schwere Niederlage erlitten haben und 5000 Mann verloren.

Der Herald vom 11. verlangt die Entfernung von Stanton, Halleck, Chase und Wells.

Vallandingham wurde in New-York ein New-York ein Ständchen gebracht, bei welcher Gelegenheit er eine Rede hielt, in welcher er Lincoln, sein Cabinet und den Congreß anklagte. Er sagte, wenn die Constitution länger unter die Füße getreten würde, so würde die Guillotine gegen die Verräther gebraucht werden.

In Tennessee sind die Conföderirten Parteigänger sehr thätig; sie verbrannten die Brücken über den Wolfs River; tödteten und fingen eine große Anzahl Föderaler. Sie nahmen deßgleichen ein Dampfboot, welches von Memphis nach St. Louis fuhr, während es anhielt, um ausgebessert zu werden. Mit diesem Boote machten sie dann manche andere Beute, wie Güter, Schlachtochsen, ꝛc. Zuletzt ließen sie das Boot auf dem Ufer auflaufen und verbrannten es.

Die Legislatur von Arcansas hat ein Gesetz erlassen, nach welchem der Handel mit dem Feinde von 5 bis zu 10,000 Dollar und mit Gefängnißstrafe von 5 bis 20 Jahren bestraft wird.

Frankfort, Ky., 8. Januar. Die Botschaft des Gouverneur Robinson empfiehlt, daß Kentucky die Emancipationsproclamation vom Präsidenten Lincoln verwerfen solle und daß man gegen die Einmischung in die Politik des Staates protestiren solle, weil diese gegen die Constitution sei. Er glaubt, daß die Proclamation, welche die Sclaven in den rebellischen Staaten für frei erklärt, ebenfalls ein indirecter und tödtlicher Schlag gegen Kentucky sei. Er sagt, die traurigste Folge dieser Proclamation würde der unauslöschliche Haß sein, den sie im Süden entzünden würde. Diese Proclamation würde jede Hoffnung auf Wiederherstellung der Union vernichten, die nur möglich sei unter der alten Constitution. Außerdem sei diese Proclamation eine Anmaßung von Gewalt durch den Präsidenten, die er unter dem Titel einer militärischen Nothwendigkeit erbärmlich entschuldige.

Die N. Y. World sagt: Burnside hat sein Commando niedergelegt und Hooker ist an seine Stelle getreten.

Die Times sagt, daß Gold ein Prämium von 138 Prozent habe und noch steige.

Von der brittischen Regierung ist eine Order ausgegangen, welche es der Alabama verbietet, Kohlen oder Provisionen in einem brittischen Hafen einzunehmen und daß ihre Majestät Schritte thun würde die Alabama zu zerstören, wenn sie, nachdem sie benachrichtigt sei, Güter zerstören sollte, die an brittische Kaufleute consignirt sind.

Die offiziellen Berichte zeigen, daß der Kampf bei Murfreesboro blutiger war, als man Anfangs glaubte. Harders Corps zeichnete sich am meisten aus. Jeder Offizier vom Stabe des Gen. Breckinridge war verwundet, oder sein Pferd war unter ihm erschossen worden. Die Kleider von Colonel O'Hara, Chef des Stabes, Major Wilson und des Capt. Martin waren von Kugeln durchlöchert. Lieut. Breckinridge, Sohn des Generals, erst 18 Jahre alt, war verwundet. Der Verlust in der Division von Breckinridge betrug 2050 und der ganze Verlust in Claiburns Division war 2062 Mann.

Von Liverpool bringt die Africa Nachrichten bis zum 28. December. Die Nachricht von der Schlacht bei Fredericksburg erregte das größte Interesse in England. In Liverpool hatte man noch keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden.

Die arbeitende Klasse in Manchester erließ eine Gratulationsadresse für die Proclamation Lincolns.

Mobile, 16. Januar. Das N. O. Delta enthält Folgendes: Gestern Abend fand eine große Bewegung in der Blokadeflotte statt. Das Rebellen-Dampfboot Oneida, welches seit einigen Monaten in der Bai von Mobile lag, entkam in die hohe See, während 7 Blokadeschiffe gegenwärtig waren. Das schnellste unserer Dampfschiffe machte sogleich Jagd auf die Oneida, kam ihr immer näher, bis zuletzt beide Schiffe außer Sicht waren.

8. Januar. Die Evening News hat folgende Nachricht vom Delta vom 6.: Im Hafen von Galveston wurde am 1. von den Rebellen das Föderale Dampfschiff Harriet Lane geborcht und nach einem heftigen Gefechte genommen. Commodore Renshaw, welcher die Föderale Flotte commandirte, sprengte eins seiner Kanonenboote, die Westfield, in die Luft, um zu verhüten, daß es nicht in die Hand der Rebellen falle, wobei die ganze Mannschaft, außer 8, ums Leben kamen. — Die Rebellen machten gleichfalls 2 Compagnien von Massachusetts-Freiwilligen zu Gefangenen.

Springfield, Mo., 8. Januar. Der Föderale General Brown berichtet nach St. Louis: Der Feind wächst an Zahl und greift uns hart an, aber meine Leute halten sich gut.

Eine spätere Nachricht von Dr. Melcher sagt: Gen. Browns linke Schulter ist arg zerschmettert und er wird sich einer Amputation unterwerfen müssen, um sein Leben zu retten.

Am 9. Januar war die Communication zwischen Springfield und St. Louis unterbrochen und man glaubt, daß Springfield im Besitz der Conföderirten ist. Ungeheure Vorräthe von Armeebedürfnissen befinden sich daselbst.

Nach den letzten Nachrichten von Vicksburg ist daselbst Porters Flotte angekommen. Banks und McClernand werden jeden Augenblick erwartet, wo dann die vereinigten Flotten noch einmal einen Angriff machen werden, um das Gibraltar des Westens zu erobern.

Nashville, 9. Januar. 1000 gefangene Rebellen gingen heute mit der Eisenbahn von hier ab und 200 kamen von Murfreesboro an. Gen. Rosenkranz hat befohlen, daß alle Rebellenoffiziere eingeschlossen werden sollen, bis Davis seine Order widerrufen hat. Die gefangenen Rebellen sollen Armeerationen erhalten und Lebensmittel, die ihnen von Freunden gegeben werden, sollen confiscirt und dem Hospital überliefert werden; im Wiederholungsfalle sollen aber die Mittheiler solcher Lebensmittel mit Gefängniß bestraft werden.

Die Brownsville Flag erfährt von einem Herrn, welcher von Havanna kommt, daß Gen. Banks alle Neger in New-Orleans entwaffnet, ihnen die Uniformen abgenommen und erklärt hat, daß er sie auf andere Weise und nicht als Soldaten gebrauchen wolle.

Richmond, 12. Januar. Der Congreß versammelte sich heute, da aber kein Quorum vorhanden war, so vertagte er sich auf Morgen.

13. Januar. Das Haus kam um 12 Uhr zusammen und erwählte J. L. M. Curry von Alabama als zeitweiligen Sprecher, da Bocock wegen Krankheit in seiner Familie abwesend war. Der Senat vertagte sich wegen Mangel an einem Quorum.

Cairo, 7. Januar. Die Streitmacht der Rebellen zu Vicksburg beträgt mehr als 65,000 Mann.

Die Uebergabe von Arkansas Post. Als es dem Feind mißlang Vicksburg zu nehmen, wandte er sich zum Arkansasfluß, wahrscheinlich mit einer Macht von 50 bis 60,000 Mann. Arkansas Post, welches nicht weit vom Einfluß des Arcansas in den Mississippi liegt, wurde vom General Churchill vertheidigt, welcher indeß nur 4000 Mann hatte, die Dienst thun konnten, da ein großer Theil der Mannschaft in dem ungesunden Platze krank geworden war. Der Angriff des Feindes begann am 10. und das Gefecht dauerte bis um 5 Uhr Abends des folgenden Tages; da aber Churchill keine Verstärkungen von Holmes erhielt, so mußte er sich nach der tapfersten Gegenwehr ergeben. Zu Gefangenen wurden gemacht die texanischen Regimenter von Garland, Wilke, Gillespie, Daffbeer, Mills, Sweet, Darnell und Taylor, ferner Dawsons Arkansas-Regiment, Dunnaths Arkansas-Commando des Forts, Watsons Arkansas-Batterie, Richardsons Compagnie Texas-Cavallerie und Portlecks conscribirtes Regiment von Arkansas, welches gerade vor der Uebergabe angekommen war. Diese Truppen zusammen sind ungefähr 8000 Mann. Der Verlust des Feindes im Gefechte soll ungefähr 1500 Mann und der unsrige 120 gewesen sein, da unsere Leute hinter Brustwehren fochten. Unter der Beute, die dem Feinde bei dieser Gelegenheit in die Hände fiel, waren 4400 Maulthiere und ungeheure Vorräthe für unsere Armee bei Vicksburg. Ein Gefangener, welcher nach Texas entkam, berichtet, daß der Feind den Arkansasfluß bis 2 Meilen unterhalb Arkansas Post hinauffuhr und seine Truppen landete, die dann in den Rücken unserer Armee kamen und durch einen Rauch das Zeichen zum Angriff gaben, worauf 7 eisendeschlagene Kanonenboote ihr Bombardement anfingen.

Der Marschall Republican sagt: General Holmes hat durch sein Benehmen beim Falle von Arkansas Post seiner Untauglichkeit die Krone aufgesetzt.

Banks erwartete am Neujahrstage einen großen Volksaufstand und fühlte sich deßhalb sehr unbehaglich und wünschte New-Orleans zu verlassen.

Farragut schwört, daß er bald Rache an Galveston nehmen werde.

Der Mississippian sagt, daß die Verschiffung von 24 französischen Guillotinen von Liverpool kein leeres Gerücht sei, sondern daß sie von dem Correspondenten des London Herald bestätigt sei, welcher sagt, daß sie an einen vertrauten Agenten Lincolns consignirt seien.

Gen. J. E. Johnson kam am 15. Januar von Port Hudson, wo er die Befestigungswerke besichtigt hatte, in Jackson an. Herr Adams, welcher am 29. Januar aus jenen Gegenden nach Houston zurückkehrte, theilt der Gale. News mit, daß er am 16. Januar die Befestigungswerke von Port Hudson gesehen habe und über deren Stärke und Größe erstaunt sei. Herr Adams war vor einer Woche in Vicksburg. Alles ist jetzt ruhig dort, aber der Feind macht riesenhafte Vorbereitungen zu einem neuen Angriff, welcher wohl im Anfang Februars stattfinden wird.

Während des fünftägigen Gefechtes vor Vicksburg waren unsere Truppen fortwährend in den Schanzgräben und der schlechten Witterung sehr ausgesetzt. In Folge davon liegen jetzt 1130 Mann in den Spitälern, obwohl unser Verlust während der Gefechte nur 69 Mann an Todten und Verwundeten betrug, während der des Feindes nach seiner eigenen Angabe auf 7 bis 8000 angegeben wird.

Die Ursache dieses ungleichen Verlustes ist, daß der Platz, wo der Feind landete, ein schmaler hoher Streifen Landes zwischen 2 Seen ist. Diese Stelle war der einzige Platz im Umkreis von 5 Meilen, wo der Feind landen konnte und unsere Batterien waren so aufgestellt, daß sie diesen Punkt bestrichen. Jeder unserer Schüsse fegte demnach mit großer Verwüstung durch die Reihen des Feindes und fliehen konnte der Feind nach keiner Seite.

Am 25. fing der Mississippi schnell zu steigen an und stieg in dieser Woche 7 Fuß. Bei sehr hohem Wasserstande konnten die feindlichen Boote durch eine der Bayous in Louisiana über Port Hudson hinaufkommen und man fürchtet, daß dieß geschehe.

Die in Grenada von Gen. Pauls commandirte Armee besteht aus 16,000 Mann, die jetzt gesund und guten Muthes sind, obwohl sie sehr bei ihrem Rückzuge von Holly Springs litten.

Tausend Neger arbeiten jetzt an der Befestigung von Gordons Landung, 45 Meilen unterhalb Alexandria. Von dem Unfall zu Arkansas Post war am 18. noch kein Wort nach Alexandria gelangt.

Paine und seine Genossen, welche die falschen Noten in Texas ausgaben, sind aus dem Gefängniß zu Alexandria ausgebrochen und werden wahrscheinlich alle entkommen.

Der Buffalo Commercial sagt, daß amerikanisches Specie in Canada 8 Prozent Disconto erleide.

Die Nickel-Cents, die in Philadelphia gemünzt werden, sind so sehr in Nachfrage, daß im Norden ein Prämium von 8 Prozent für dieselben bezahlt wird.

Die Emancipations-Proclamation zeigt schon ihre Folgen. In Norfolk werden die Sclaven werthlos und unverschämt, und Eigenthümer, die sie flüchtigen, werden in das Gefängniß geworfen.

Die Southern Crisis, von Jackson Miss. vom 12. Januar tadelt Bragg, weil er den Feind bei Murfreesboro angriff. Er habe zwar einen Sieg, aber keinen entschiedenen errungen. Der Editor sagt, er habe den Feind zum Fechten zwingen können, gerade, wann er gewollt habe, anstatt ihn in einer festen Stellung anzugreifen, und wo die Verstärkung dem Feinde so nahe war, die Bragg zum Rückzug zwang. Es sei wahr, daß er seine Kanonen und Gefangenen erhalten hat und daß er dem Feinde einen Verlust von 15,000 Mann zufügte, aber der Feind konnte besser den Verlust von 15,000 Mann ertragen, als wir den Verlust von 7,000 Mann auserwählter Truppen.

Eine Cincinnatier Zeitung hat die Nachricht von Canada, daß Waffen, Kanonen und Ausrüstung für eine Armee von 200,000 Mann während des letzten Sommers von England nach den brittischen Provinzen gesandt worden sind.

Der N. O. Picayune soll die offizielle Depesche vom Untergang der Hatteras enthalten, die bei Galveston von der Alabama versenkt wurde. Alle an Bord der Hatteras, außer einem Offizier und einem Mann, die von der Brooklyn aufgefischt wurden, sollen umgekommen sein. Die Brooklyn verfolgte die Alabama, konnte sie aber nicht einholen.

Col. Waller, welcher von der Teche kam, berichtet dem Alm. Extra, daß er an dem dortigen Gefecht am 14. Januar Theil nahm. Er sagt, daß unser Verlust 11 Mann betrug, während der des Feindes nach seinem eigenen Geständniß 369 betragen habe. Er bestätigt, daß unser Kanonenboot „Cotton" unnöthiger Weise zerstört worden sei. Gen. Mouton habe befürchtet, es möge in die Hände der Feinde fallen, welche indeß zu dieser Zeit 2 Meilen entfernt in voller Flucht waren.

Am 19. Januar sollen die Föderalen wieder über den Rappahannock gegangen sein und man glaubt, daß eine Schlacht bei Fredericksburg bevorstehe.

Baumwolle gilt jetzt in New-York 72 bis 72½ Cents für Middling.

Napoleon hat bei seinem Empfang des diplomatischen Corps am Neujahrstage durchaus nicht der amerikanischen Angelegenheiten erwähnt. Man glaubt, daß dieß sehr bezeichnend sei.

---

## Lokales.

Unser Winterwetter läßt gute Ernten hoffen. Seit dem 15. Januar sind bis heute 4 Zoll und 4 Linien gelinde und in den Boden eindringende Regen gefallen. Die Wintersaaten stehen vortrefflich.

Wegen des vielen Frachtfahrens für das Gouvernement sowohl, als für Speculanten, werden viele Farmer unseres Counties dieses Frühjahr ihre Felder nicht pflügen können und gezwungen sein, ihren Mais ꝛc. auf ungepflügte Felder zu pflanzen.

An dem vom Gouverneur angeordneten Bettage, am vergangenen Mittwoch, fand in der hiesigen katholischen Kirche ein der Gelegenheit angemessener feierlicher Gottesdienst statt.

Das Conscriptionsgesetz hat die Zahl unserer Gerber, Viehzüchter und Fuhrleute bedeutend vermehrt, wir zweifeln indeß, ob dadurch das Leder, das Fleisch und die Frachtfuhren in unserm County werden feiler werden. Dieses fatale Conscriptionsgesetz hat ferner die Zahl der Preßhaften und Krüppel in unserm County bedeutend vermehrt und manche Leute wenigen Tagen um mehrere Jahre älter gemacht.

Sonntag den 15. Februar findet in der Sängerhalle eine Theatervorstellung zum Besten der Schule statt. Erwähnenswerth dabei ist, daß der Lehrer des einen der beiden aufzuführenden Stücke, wir erfahren, ein Mitglied unseres hiesigen Theatervereins ist.

Preiscourant. — Weizenmehl $30 das Hundert Pfund; Maismehl 8 Pfund für $1; Mais $6 der Bushel; Potatoes $5; Rindfleisch 10 Cents das Pfund: Schweineschmalz 60 Cents; Butter 50 Cents das Dutzend; Salz 12½ Cents das Pfund; Zucker 40 Cents; Seife 50 Cents; Kaffee $3; Oberleder $2,50; Pulver $5; Kattun 50 Cents das Yard; Domestic $1,50; mexikanische Schafe $3 das Paar; Whiskey $3—$4 das Quart.

Mit der letzten Post, welche in der Dunkelen Nacht ankam, erhielten wir zwar viele Zeitungen, aber wenig bedeutende Nachrichten. Unser Verlust in Arkansas war nicht so bedeutend, als die erste Nachricht berichtete. Das Alm. Extra enthält einen Auszug aus Gov. Lubbocks Botschaft und Botschaft des Präsidenten Davis. Beide Dokumente können wir erst in nächster Nummer bringen.

---

# Anzeigen.


**Aufruf an Conscripts.**

Die nachbenannten conscriptionspflichtigen Männer von Comal County, die bis jetzt den ersten Aufforderungen zum Enrollment noch keine Folge leistet haben, werden hiermit nochmals gemahnt, innerhalb der nächsten 5 Tage bei mir einrollen zu lassen, oder ihre Exemption nachzuweisen, widrigenfalls ich genöthigt sein würde, eine Liste ihrer Namen der betreffenden Behörde einzusenden.

| | |
|---|---|
| Adam Acker, | Conr. Lebl, |
| Peter Becker, | Carl Leitsker, |
| Th. Diesselhorst, | Christian Mer[illegible] |
| C. G. Elbel, | Wenzel Nowak, |
| Erdm. Elbel, | Jos. H. Petri, |
| J. P. Fein, | Bened. Roth, |
| Adolph Haas, | Gabr. Remmler, |
| H. C. Heinemeyer, | M. Jos. Sch[illegible] |
| Simon Hernandez, | Friedr. Schäfer, |
| P. Jonas, | Heinr. Scheele, |
| Carl Koch, | Friedr. Schäfer, |
| Heinrich Krause, | Herm. Scheele, |
| G. Kemnin, | Friedr. Weber, |
| Alb. Kopplin, | |

Neu-Braunfels den 5. Februar 1863.

Albert Dreis.
Enrolling Officer für Comal County.

**Zum Besten der Schule**

Sonntag den 15. Februar

**Theater in der Sängerhalle**

Vierzehn Tage nach Sicht,
Lustspiel in einem Act von Angely.
Darauf:
Unwiderstehlich unverschämt,
Ein Fastnachtsschwank in 2 Scenen von [illegible]

Anfang 7 Uhr.

Nach der Vorstellung Ball.

---

Ich habe zu verkaufen Pfirsichbäume und einen rothen Carriagewagen mit eisernen Federn, Axen, beides unverwüstlich stark, und wünsche zu kaufen einen kleinen Fuhrmannswagen mit Kasten, für 2 Pferde.

10 Wilh. Bruchsch in Hortonsburg.

---

The State of Texas, } ESTRAY NOTICE.
County of Gillespie. } Taken up by Fred. Kutscher and estrayed on the 22nd of December 1862 before A. Maier J. P. G. C. P. No. II. a certain black work-ox with hind feet, branded A on the right hip, with mark about ten years old, appraised at [illegible] Dollars.

Witness my hand and official seal (Seal.) 23rd day of December 1862.

14 H. OCHS, C. C. C.

---

**Rohhaute gesucht.**

Wir zahlen die höchsten Preise für Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle.

6 C. Büttler. H. Th[illegible]

---

**Junge Aepfel- und Pfirsichbäume**

sind zu haben bei . Pfeuf[illegible]

---

**Verboten**

von den beiden Labors Land in der sogenannten Point, zwischen dem Comal und der Guadalupe, Holz oder Baumrinde wegzunehmen.

Eine gute Belohnung wird Demjenigen zugesichert, der gegen Uebertreter dieses Verbots solchen Schutz leistet, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Neu-Braunfels, den 3. December 1862.

15 John F. Torr[illegible]

---

ESTRAY NOTICE.

State of Texas — County of Comal.

Taken up by Conrad Pape and estrayed before J. Harms, J. P., a dark brown mule, about 15 hands high, 12 years old, on the right eye, no brand visible. Appraised at Eighty Dollars.

New-Braunfels December 23th 1862.

1 J